

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Vom Kaufhaus
zum Bildungshaus

Erinnerung an Altbürger-
meister Knüppel

Kuno Dannien –
Ein Lübecker Architekt

Sinnvestieren ist, wenn Sie Ihrem kleinen Schatz einen großen Schatz schenken.

Mit **Deka-JuniorPlan Plus** investieren Sie in die finanzielle Zukunft Ihrer Liebsten. Mehr in Ihrer **Sparkasse** oder auf **deka.de**

Investieren schafft Zukunft.

 Sparkasse zu Lübeck

„Deka
Investments

- ✓ Sinnvoll schenken ab 25 Euro
- ✓ Auch Einmalzahlungen möglich
- ✓ Dabei stets flexibel bleiben

Capital

FONDS-KOMPASS 2024
18.07.2024

Top-Fondsgesellschaft

★★★★★

Höchstnote für
Deka

1W TEST: 100 ANBIETER GÜLTIG BIS: 02.25

Diese Unterlage/Inhalte wurden zu Werbezwecken erstellt. Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Basisinformationsblätter, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt und unter www.deka.de erhalten. Bitte lesen Sie diese, bevor Sie eine Anlageentscheidung treffen.
* Quelle Auszeichnung: Capital-Heft 03/2024.

Frühlingserwachen

Liebe Leserinnen und Leser,

Kalt war es die letzten Tage! Allerdings schaute die Sonne aus den Wolken – doch nun soll es wärmer werden und am Donnerstag, am 20. März, ist auch schon Frühlingsanfang! Nun kann es nur besser werden. In der Helligkeit ist alles leichter, lässt sich vieles besser ertragen, lässt sich besser agieren.

Und wenn Sie nun unser Heft anschauen, werden Sie sagen, dass, kaum ist der Frauentag vorbei, schon die Männer die Hauptbestandteile des Heftes ausmachen. Das ist vielleicht den Themen geschuldet, und freuen Sie sich darauf, dass unsere Reihe über Frauen, die nicht so sichtbar wirksam sind für unsere Gesellschaft, im nächsten Heft weitergeht.

In diesem Heft gibt es interessante Themen wie die Nutzung des alten Karstadtgebäudes B in unserer Innenstadt am Schragen. Lesen Sie über die Umbau- und Nutzungspläne den Artikel von Burkhard Zarnack auf Seite 82. Und Architektur ist bestimmend für eine Stadt, so hat der Architekt Kuno Dannien mit seinen Entwürfen in seinem jahrzehntelangen Schaffen die Stadt geprägt, das können Sie dem Bericht von Thomas Markus Leber entnehmen, auf Seite 84, und dazu gehört auch unser Titelbild.

Und das Nautische Essen, diese Zusammenkunft dient auch dazu, dass die seefahrenden Menschen sich mit Problemen auseinandersetzen. Was in der Schiffergesellschaft Thema war, darüber berichtet Hagen Scheffler auf Seite 92.

Und nun ist es auch schon fast 20 Jahre her, dass auf Initiative von Günter Grass das Literaturtreffen ins Leben

gerufen wurde – ähnlich der Gruppe 47 ein Treffen von Nachwuchsliteraten und -literatinnen, die sich die Texte untereinander vorlesen. Aber dieses Treffen endet traditionsgemäß mit einer Lesung in den Kammerspielen für die Öffentlichkeit, lesen Sie dazu den Bericht von Karin Lubowski auf Seite 96 und auch die Verleihung des Grass-Preises gehört dazu, darüber schreibt Jutta Kähler auf Seite 91.

Und was passiert in St. Marien? Spannende Jahre stehen der altherwürdigen Kirche bevor, können wir ihr ein Geheimnis entlocken? Wie wird sie erstrahlen, wenn die Sanierung zu Ende ist, wenn die Orgel wieder durch das fast 40 Meter hohe Kirchenschiff braust? Ein Klang, den schon Tunder, Bach und Buxtehude gehört haben ... lesen Sie über die ersten Ergebnisse und die wichtige Einrichtung der Stiftung 7Türme+ zur Rettung unserer berühmten sieben Türme auf Seite 94 den Artikel von Bastian Modrow und mir.

Und wie immer begleiten uns Musikkritiken, die Chronik vom Februar – und wir gedenken dem Altbürgermeister Robert Knüppel auf Seite 88.

Freuen Sie sich auf den Frühling!



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses
und kommissarische Schriftleiterin

*Sie finden
uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de*

*Redaktionsschluss
für das am 5. April erscheinende
Heft 7 der Lübeckischen Blätter
ist am Donnerstag,
dem 27. März.*

INHALTSVERZEICHNIS

- „Vom Kaufhaus zum Bildungshaus“ – die Umnutzung des ehemaligen Karstadthauses B 82
- Kuno Dannien – ein beeindruckender Mensch, ein beeindruckendes Lebenswerk 84
- Chronik Februar 87
- Ich liebe meine Stadt – Erinnerung an Dr. Robert Knüppel 88
- Aus der Gemeinnützigen 89
- Gert Loschütz erhält den Günter Grass-Preis 91
- Das 155. Nautische Essen in der Schiffergesellschaft: Zukunft des Ostseeraums und Lübecks Hinterland-anbindung 92
- St. Marien: Unter dem Fußboden liegt die Geschichte 94
- Wortkunst und Weltgeschehen – 19. Lübecker Literaturtreffen endete traditionell mit einer Lesung in den Kammerspielen 96
- Musikkritik U3

Foto auf der Titelseite (© Jan Zimmermann)

Die Berufsbildungsstätte auf dem Priwall, entworfen 1976 von Kuno Dannien (lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 84)

„Vom Kaufhaus zum Bildungshaus“ – die Umnutzung des ehemaligen Karstadthauses B

Vorstellung eines Nutzungskonzepts für ein innerstädtisches
Begegnungs- und Schulzentrum durch Bürgermeister Lindenau

Von Burkhard Zarnack

Das neue Nutzungskonzept des ehemaligen Karstadthauses B wird von der Stadtverwaltung als ein wichtiges Realisierungsvorhaben im Rahmenplan Innenstadt gesehen. Dessen Zielpunkte heißen: Nutzungsvielfalt stärken, Mobilitätswende herbeiführen und umwelt-

freundliche Lösungen im Sinne der Nachhaltigkeit finden. Das ehemalige Karstadthaus B gehört in dieses Konzept. Es wird seit Juni 2024 als sogenanntes Übergangshaus (= Zwischennutzung) geführt, dessen Umbau bis 2028 umgesetzt werden soll; dann wird es neben den bereits öffentlich genutzten Räumen auch acht Klassenräume enthalten, die die Innestadtgymnasien räumlich entlasten und eigentlich schon jetzt dringend gebraucht werden. Insofern herrscht für die Realisierung der städtischen Pläne ein großer Zeitdruck.

Für den öffentlich zugänglichen Bereich, der zum Teil schon jetzt realisiert bzw. eingerichtet worden ist, stehen Untergeschoss, Erdgeschoss und die erste Etage zur Verfügung. Alle anderen Stockwerke sind zum größten Teil für die schulische Nutzung vorgesehen. Die Rolltreppen werden aufgrund dieser Nutzung entfernt. Zentrale Umbauten erfolgen z. B. durch ein vom Dach senkrecht durch das Haus verlaufendes Glasatrium und ein neu zu errichtendes Obergeschoss, das anstelle des bisher technisch genutzten Gebäudeteils auf dem Dach lichtdurchlässig als Streckmetallbau für die Öffentlichkeit neu errichtet wird. Dieser Neubauteil wird nicht zuletzt aus statischen Gründen als Holzbau realisiert. Die bereits vorhandenen Dachterrassen bleiben erhalten bzw. werden für die Öffentlichkeit (außerhalb der Schulzeiten?) zu betreten bzw. nutzbar sein. Für den Blick auf die Altstadt Lübecks dürften sich ganz neue sehenswerte Eindrücke erschließen! Die Kosten für den geplanten Umbau stecken auch hier im Detail. Als Beispiele seien die Begriffe Brandkonzept, Lüftungsanlage, Statik, Wärmeplanung, Barrierefrei-



Fassadenentwurf des Architektenbüros ppp aus Lübeck mit dem neuen Dachgeschoss. PPP ist das Architektenbüro für die Bauplanung



Die Sitzecke mit Selbstbedienungskaffee



Eine fröhliche Mädchengruppe aus Schweden hat das Haus auch schon entdeckt und macht es sich auf dem Rollsofa gemütlich

heit sowie Sicherheits- und Risikoplanung genannt. Die Heizungsanlage soll ökologisch nachhaltig eingerichtet werden, die sonstige Energieversorgung ebenfalls.

Geplant ist darüber hinaus – wiederum im Sinne des Rahmenplans Innenstadt – die Einrichtung eines Fahrradkellers, der unter dem Schragen, also unter der freien Fläche zwischen Haus A und B, errichtet und Platz für 350 bis 400 Fahrräder schaffen wird. Dieses Fahrradparkhaus wird von der Königstraße aus zugänglich sein. Die Verbindung zwischen Haus A und B bleibt erhalten.

Die Kosten für dieses ambitionierte Innenstadt-Vorhaben dürfen nicht verschwiegen werden. Der Kaufpreis für den Erwerb des Hauses lag bei fast 14 Millionen, Planung und Zwischennutzung beliefen sich auf 1,5 Millionen Euro, die vom Bund als Fördermittel getragen wurden. Die Umbaukosten veranschlagt die Stadt mit knapp 40 Millionen Euro, die Errichtung des Fahrradparkhauses schlägt mit 2,6 Millionen Euro zu Buche (Fördertopf); Gesamtvolumen also 57 Millionen, Erwerb des Hauses eingeschlossen.

Dieser Summe, die natürlich über eine Reihe von Jahren verteilt wird, setzte der vortragende Bürgermeister Lindenau die Kosten für einen Schulneubau gegenüber. Ein Neubau wird derzeit mit 20.000 Euro pro Schüler berechnet. Das umgebaute Bildungszentrum mit den Klassenräumen würde mit 13.000 Euro pro Schüler zu Buche schlagen – so Lindenau – sei also deutlich günstiger. Man möge auch bedenken, dass die Nutzung von Räumen einer zentral gelegenen Begegnungsstätte für die Bevölkerung, für die ortsansässigen Hochschulen, für Vorträge, Seminare, Ausstellungen und für die zwischenmenschliche Kommunikation neue und interessante Perspektiven für das Zusammenleben in der Stadt eröffnet. Diese Aussicht hat bereits weit über die Grenzen der Stadt ein neugieriges Interesse geweckt. Die Stadt ist und bleibt Eigentümerin der Einrichtung versicherte der Bürgermeister. Seit der Eröffnung 2023 seien über 100 Veranstaltungen im Haus durch-



Viele Anregungen für die Nutzung des Hauses

geführt worden. Die Akzeptanz des Hauses sei schon jetzt sehr groß, besonders bei den 19- bis 30-jährigen. In der Bürgerschaft sei davon auszugehen, dass „viele Fraktionen dafür“ seien. Auch die beteiligten Schulen hätten ihre große anfängliche Skepsis inzwischen abgelegt. Im Übrigen sei man im Zeitplan. ●

Kuno Dannien – ein beeindruckender Mensch, ein beeindruckendes Lebenswerk

Von Thomas Markus Leber

Lebensläufe – so heißt ein neues Format des Lübecker Architekturforums. Das Format möchte die Geschichte hinter der Architektur, die Hinwendung zur Architektur sowie die Rahmenbedingungen beschreiben, unter denen Architektur entsteht. Vor allem aber sollen Menschen vorgestellt werden, die sich um Architektur verdient gemacht haben.

Mit dem Architekten Kuno Dannien hatte man einen ganz besonderen Zeitzeugen eingeladen. Mit seinen 93 Jahren zählt Dannien mittlerweile zu den wenigen noch lebenden Menschen, die Lübeck im Krieg erlebt haben. Er trägt 50 Jahre Architektur in sich und hat die Architekturszene maßgeblich mitbestimmt.

Aufgewachsen in Lübeck

Geboren wurde Kuno Dannien im Jahre 1931 im Stadtteil St. Lorenz. Der Vater war Tuchhändler. Die Mutter kümmerte sich um ihre drei Kinder, arbeitete zudem in einem Internat für höhere Töchter. Seine Kindheit erlebte der junge Kuno vor allem im Hüntertor-Quartier, in behüteten, bürgerlichen Verhältnissen. Stets im Blick hatte er die sieben Türme der Stadt. Viele Eindrücke hielt er im Malbuch fest.

Das Interesse am Gestalterischen und an der Architektur wurde früh geweckt. Zunächst waren es die Zigarrenkisten seines Großvaters, die ihn zum Bauen inspirierten. Später gab es einen Baukasten mit Bogenteilen. Auch an eine Schere mit Zickzackmuster erinnerte sich Dannien noch. Die Schulbank drückte Kuno Dannien zunächst in der Kaland-Schule.

Für die Zuhörer sehr bewegend waren die immer noch sehr präsenten Erinnerungen an den Krieg, an die Bombardierung Lübecks, an die Situation im Keller und an die Situation danach. Überall brannte es. Die Marienkirche stand in Flammen. Gegen Morgen stürzten die Türme herab. Später erwischte es den Dom. Kuno Dannien erlebte dies unmittelbar mit. Von der Falkenstraße aus hatte er einen guten Blick auf das Geschehen. In die Stadt konnte man nicht mehr. Alles war abgesperrt. Das Haus der Großeltern war ausgebrannt. Auch das Gymnasium, das Kuno Dannien besuchte, war ausgebrannt. Es gelang dennoch das Gymnasium (OzD) mit der Mittleren Reife abzuschließen.

Es folgte eine dreijährige Maurerlehre bei der Firma August Rosehr. Parallel zur Lehre erlangte er in Abendkursen die Hochschulreife, die ihm ein Studium an der Landesbauschule in Lübeck ermöglichte. Das Studium schloss er 1954 mit dem Examen ab.



Kuno Dannien in seinem Element: Zeichnen und Entwerfen

Architekt werden

Der Gedanke, Architekt zu werden, reifte früh. Geprägt hat ihn der Priwall. Er verbrachte viele Sommer dort. Geprägt haben ihn aber auch die Bauklötze seiner Kindheit. Kuno Dannien wollte Baumeister werden. Der Begriff Architekt existierte noch nicht. Er wollte Häuser bauen und das Drum-Herum entwickeln. Er genoss eine gründliche Ausbildung in technischen Fächern. Das Fachliche interessierte ihn. Was dann aber kam, war „dummes Gelaber von Leuten, die vorher in der Heeresbauverwaltung waren und Geschichten erzählten, die unbrauchbar waren“. Ein „uninspirierten Laden! Unglaublich!“ Das war 1952. Viele Lehrer waren geprägt von der Nazizeit und der Architektur jener Zeit. Kuno



Berufsbildungsstätte auf dem Priwall

Dannien sehnte sich nach Inspiration bei baugeschichtlichen, entwurfslehrenden und anderen Themen. Da es an Büchern fehlte, erarbeitete Kuno Dannien entsprechende Inhalte als Autodidakt. Die eigentliche Inspiration fand Dannien dann aber in der Ferne.

Die erste Anstellung in Konstanz am Bodensee

Kuno Dannien suchte eine Anstellung und fand sie in Konstanz am Bodensee im Büro von Hermann Blomeier, einem Schüler von Ludwig Mies van der Rohe (1886-1969), einem „Bauhäusler“. Dannien ließ sich vom Architekturstil des Bauhauses inspirieren, aber auch von Basel, Zürich und Karlsruhe. Auch das Zwischenmenschliche kam nicht zu kurz. Die alemannische Fasnacht bot Gelegenheit, Menschen kennenzulernen und „zu inspizieren“. Drei Jahre arbeitete Dannien in Konstanz. In dieser Zeit lernte er seine Frau Ursula kennen. Er war beteiligt an außergewöhnlichen Projekten. So an einer Wasserleitung, die Stuttgart mit Trinkwasser aus dem Bodensee versorgte.

Der weitere Weg: Wiesbaden und Frankfurt am Main

Weitere vier Jahre verbrachte Kuno Dannien in Wiesbaden und in Frankfurt am Main im Büro von Rainer Schell. Schell war Architekt und Designer. Er entwickelte in den Jahren 1962–1964 einen berühmten Stapelstuhl. In Wiesbaden prägten Kuno Dannien die Villen, das Opel-Bad und das Nerotal. Frankfurt war anders, war größer. Es gab viele Museen und noch mehr Banken. Die Paulskirche war ihm wichtig, aber auch das I.G.-Farben-Haus, das heute Teil der Goethe-Universität ist.

Foto: Ursula Dannien

Eine Werkschau (Auswahl)

In Lübeck:

- Berufsbildungsstätte auf dem Priwall (1976–1981)
- Wichern-Werkstätten in Lübeck-Schlutup (1977)
- Berufsschulzentrum (1981–1991)
- Mehrzwecksaal der Vorwerker Diakonie (1990)
- Westportal der Marienkirche sowie die Bergenfahrerkapelle (1996)
- Westwerk der Petrikerkirche (1997)
- Innenausbau der Holstentorhalle (2005–2007) und der Pamir-Gedenkstätte in der Jakobikirche (2007)
- Sanierungen in Kombination mit modernen Einbauten: Löwen-Apotheke (1970)
- Wohnneubauten im städtebaulichen Sanierungsgebiet An der der Untertrave und Engelwisch (1972-1980)

Außerhalb Lübecks:

- Schulzentrum in Reinbek (1973)
- Polizei-Dienstgebäude in Ratzeburg (1985)
- Umbau des Nordflügels des Domklosters am Ratzeburger Dom (1990–1992)
- Erweiterung der Becher-Schule in Schwerin (1993)
- Umbau und Erweiterung des Innenministeriums Mecklenburg-Vorpommern im historischen Arsenal in Schwerin (1996–2004)

Die Rückkehr nach Lübeck

1961 kehrte Kuno Dannien nach Lübeck zurück, wo er zunächst Mitarbeiter im Büro von Karl Horenburg wurde. In dieser Zeit entstanden die Paulus-Kapelle in Dänischburg (1962), das Gemeindehaus am Fuße des Doms (1964) sowie die Wichernkirche in Moisling (1965). Auch ein Wohnhaus in der Kronsfordter Allee wurde von ihm entworfen. Darauf angesprochen reagiert Kuno Dannien heute nicht besonders glücklich über die Veränderungen, die nach einigen Eigentümerwechseln vorgenommen wurden.



Die Gebäude der Wichern-Werkstätten in Schlutup fielen leider dem Abbruch zum Opfer



Entwurf für den Innenausbau der Holstentorhalle

Viele Bauten entstanden in Lübeck oder in der unmittelbaren Umgebung. Das war früher üblich. Die technischen Möglichkeiten, die es heute erlauben, überall in der Welt zu planen und zu bauen, waren noch nicht vorhanden. Und noch etwas war damals anders. Architekten profilierten sich in jener Zeit vor allem über Wettbewerbe. Das war für Newcomer eine große Chance. Der Schritt in die Selbständigkeit war ein gewonnener Wettbewerb. Seinerzeit musste man wenig bis nichts nachweisen. Kein Vergleich zu den Anforderungen heute. Manches ist da schon unverschämt, sagte Dannien. 1971 machte sich Dannien zusammen mit Uli Fendrich (1932–2022) selbstständig.

Viele Gebäude entstanden in jener Zeit. Einige wurden unter Denkmalschutz gestellt. Ein Gebäude in Schlutup, die Wichern-Werkstätten, wurde trotz bestehendem Denkmalschutz wieder abgerissen. Für Dannien ein Schlag in die Magenruhe, ein Skandal. Die Werke von Kuno Dannien sind in vielerlei Hinsicht besonders. So zeigt sich beim Umgang mit einem vorhandenen historischen Kontext stets ein konsequenter Bezug zur Moderne. Feingütlich und sensibel fügt Dannien seinen Werken einen klaren zeitgenössischen Beitrag hinzu. Er belässt dem Alten „das Seine“ und sucht durch das sorgfältig eingefügte Neue die Chance auf einen offenen Dialog mit der Baugeschichte.

Seine Werke stehen für eine besondere Architekturhaltung. Ovale und runde Formen lassen die prägenden Einflüsse des Bauhauses erkennen. Und dann sind da die Ziegelsteine, mit denen er bereits in seiner Lehre in Berührung kam. Sie haben ihn Zeit seines Lebens fasziniert, begeistert und wurden auch deshalb immer wieder verwendet. Sie stehen für die handwerkliche Tradition im Norden.

Auch heute ist Kuno Dannien ein wacher, aufmerksamer Beobachter. Ihn treibt um, was in seinem Umfeld passiert. So auch bei der Diskussion um die Um- und Nachnutzung von Kirchen in Lübeck. Kirchen haben ihn stets interessiert. In vielen von ihnen hat er gearbeitet. Er bezweifelt, ob es wirklich zum Abriss kommt. Das traut sich keiner, sagt er.

Auf die Frage, ob er sich auch heute noch einmal für den Beruf des Architekten entscheiden würde, fand er eine klare Antwort: „Natürlich würde ich das. Und dies ohne Wenn und Aber“. Das Berufsbild und die Rahmenbedingungen für Architekten haben sich über die Jahre verändert. Veränderungen sind aber nichts Ungewöhnliches, sagte er. Sie eröffnen neue Möglichkeiten. Veränderungen stand Dannien stets offen gegenüber. Veränderungen sollte man begleiten, sich zusammensetzen und ins Gespräch kommen. Das Architekturforum sei hier eine wunderbare Plattform.

Kuno Dannien überzeugte einmal mehr mit seiner Fachlichkeit, aber auch als Mensch. Begegnungen mit ihm sind herzlich, faszinierend, anregend und humorvoll. Er hat etwas zu sagen. Und redet dann auch Klartext. Lübeck hat ihm viel zu verdanken. Ein beeindruckender Mensch, ein beeindruckendes Lebenswerk.

Lübeck hat viele großartige Architekten. Kuno Dannien war der erste von ihnen, der vom Architekturforum vorgestellt wurde. Man darf gespannt sein, welche Lebenslinien das Architekturforum in einer weiteren Folge nachzeichnet. ●



Entwurf für die Winterkirche und das Columbarium in St. Jakobi

Chronik Februar

Von Doris Mührenberg

1. Anwohner*innen der Falckenwiese sind vom Lärm und Schmutz der Möwen genervt. ••• Mehrere Hundert Menschen nehmen an der Kundgebung des Bündnisses „Widersetzen Lübeck“ teil und demonstrieren dagegen, dass die Unionsfraktion im Bundestag erstmals gemeinsam mit Stimmen der AfD abgestimmt hat.

2. Nach 44 Jahren geht der Vorsitzende des 1904 gegründeten Lübecker Verkehrsvereins, Jörg Semrau, in den Ruhestand. ••• Hinweisschilder, die Radfahrenden und Touristen als Wegweiser dienen sollen, sind völlig verschmutzt, da sie aber nicht sicherheitsrelevant sind, wird das erst einmal so bleiben, da die Stadt Personalmangel hat.

3. Nach einem Streit wird ein 52-Jähriger auf einem Supermarktparkplatz in Eichholz von einem unbekanntem Täter niedergestochen und schwer verletzt.

5. In Travemünde legten im Jahre 2024 nur fünf Kreuzfahrer an. ••• 500 Beschäftigte des öffentlichen Dienstes versammeln sich vor dem Gewerkschaftshaus zu einem Warnstreik.

6. Der große Kran, der die Baustelle am Kolk seit drei Jahren begleitete, wird nicht mehr benötigt, die Sicht auf St. Petri wieder frei.

7. Das UKSH hat zu wenig frische Dienstkleidung für das Personal und keine Laken für die Patienten und Patientinnen.

9. Der 1. FC Phönix Lübeck besiegt den SV Todesfelde mit 1:0. ••• Bei der Eisbadewette am Krähenteich springen 176 Menschen ins drei Grad kalte Wasser, bei der Wette trifft Niemand die genaue Anzahl der Teilnehmer*innen.

8. Der VfL Lübeck-Schwartau unterliegt dem TV Großwallstadt mit 31:35. ••• Die 19. Jugendbuchtage der Bücherpiraten finden unter dem Motto „verstehen bleiben“ bis zum 15. Februar statt.

••• Dem Aufruf des „Bündnis gegen rechts“ zur Mahnwache auf dem Markt folgen vier- bis sechstausend Menschen. ••• Durch Kirchenschließungen rücken Katholiken und Protestanten zusammen und nutzen die evangelische Kirche St. Christophorus probenhalber gemeinsam. ••• Ineke Stockrahm von der Böbs-Werft in Travemünde wird bei den Deutschen Meisterschaften im Handwerk in der Sparte der besten Nachwuchs-Bootsbauerin Bundesiegerin.

10. Bei einer Messerstecherei in der Bülowstraße gibt es zwei Schwerverletzte.

11. Am Dummersdorfer Ufer sind die ersten Lämmer da. ••• 94 Ehrenamtliche der Freiwilligen Feuerwehren der Hansestadt erhalten das Flut-Ehrenzeichen 2023 des Landes Schleswig-Holstein. ••• Ein 85-jähriger Autofahrer will durch eine geschlossene Schranke fahren, die Schranke bleibt heil, das Auto wird erheblich beschädigt, beim Fahrer werden 1,35 Promille festgestellt.

12. Magda und Wilfried Moll, ein Ehepaar, das sich immer für die Gemeinschaft und vor allem auch für den Gemeinnützigen Verein Travemünde engagiert hat, feiert Eiserne Hochzeit, das sind 65 Jahre als Ehepaar.

13. Bei der neuen Staffel von „Germany's next Topmodel“ ist auch der 21-jährige Nico aus Lübeck dabei, allerdings ist sein erster Auftritt auch sein letzter. ••• Zollfahnder stellen auf einer Fähre im Travemünder Hafen 450 Kilogramm Heroin sicher. ••• Erneuter Streik der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes.

14. Ein 97-jähriger wird Opfer von Trickbetrügern, sie erbeuten Schmuck im Wert von 130.000 Euro. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den N-Lübbecke mit 23:33. ••• Das „For Future-Bündnis Lübeck“ ruft zur Demo für das Klima auf, 500 Lübecker*innen kommen auf den Koberg.

15. Das Restaurant „Fischtempel“, ein Kultlokal im Fischereihafen, wird nach 40 Jahren

abgerissen. ••• Eine Brandserie in St. Gertrud: Es brennen in dieser Nacht nacheinander an fünf Stellen Mülltonnen und Altpapiercontainer. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen den SSV Jeddelloh unentschieden 1:1.

16. Der VfB Lübeck spielt gegen Holstein Kiel II unentschieden 1:1. ••• Die leuchtenden Elche Linus, Kalli und Lumi gehen, nachdem sie zum Valentinstag noch einmal herausgeschmückt wurden, ins Sommerquartier.

20. Falsche Handwerker erbeuten von einer 84-jährigen Seniorin und ihrem 90-jährigen Ehemann in Moisling Bargeld in vierstelliger Höhe und Schmuck. ••• Es verstirbt im Alter von 81 Jahren Hanjo Kesting, Vielen bekannt aus seinen Veranstaltungen über die große Literatur der Welt im St. Annen-Museum.

21. Der VfB Lübeck verliert gegen den SV Drochtersen/Assel mit 0:1.

22. Die Ostholsteiner Swallows hat ihrem Lieblingsclub, dem Rider's Café, eine Hymne gewidmet.

23. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den HSG Konstanz mit 28:29. ••• Auch Lübeck wählt, die Wahlbeteiligung liegt im Wahlkreis 11 bei 80,2 Prozent. Als Direktkandidat wird Tim Klüssendorf von der SPD gewählt, auch Kerstin Przygodda von der AfD zieht in den Bundestag ein.

26. Die Bundeswehr testet die Kampfdrohne German Heron TP, die eine Spannweite von 26 Metern, eine Länge von 14 Metern und 1200 PS hat, indem sie sie von Jagel aus über Lübeck und die Ostseeküste fliegen lässt. ••• Lykke Boy Boldt vom Johanneum ist Stadtsieger im Vorlesewettbewerb.

28. Die Bundestagsverwaltung prüft, ob ein Rundbrief von Unternehmer Wilfried Stöcker, in dem er erklärt, warum er die AfD wählt, an Lübecker Haushalte unmittelbar vor der Bundestagswahl eine illegale Werbemaßnahme ist und damit gegen das Parteiengesetz verstößt.

„Ich liebe meine Stadt“

Bürgermeister Dr. Robert Knüppel (1931-2025)



Mit diesen Worten wird Robert Knüppel in einem LN-Interview zitiert, und wenn man seine Tätigkeiten für Lübeck einmal in Auszügen Revue passieren lässt, weiß man, dass das stimmt. Dr. Robert Knüppel, geboren in Kiel, promoviert in Wirtschaftswissenschaften, trat 1958 in den Dienst der Hansestadt, wurde 1968 hauptamtlicher Senator für Finanzen und war von 1976 bis 1988 Lübecker Bürgermeister. In seine Amtszeit fielen unzählige wichtige Ereignisse, so wurde ab 1977 die Zuständigkeit für die Denkmalpflege vom Bausenator auf den Bürgermeister übertragen, so dass dieser unmittelbar zuständig war. 1980 startet Knüppel die Initiative zur Eintragung der Altstadt als UNESCO-Welterbe, 1987 erfolgt die Anerkennung. 1977 kauft das Land die Gebäude in der Petersgrube, um sie zu sanieren und als Standort für die Musikhochschule zu nutzen. Die Sanierung des Burgklosters beginnt ebenso in dieser Zeit. Bei den neu gegründeten Hansetagen der Neuzeit 1981 wird festgelegt, dass der Lübecker Bürgermeister den Vorsitz hat, der Vormann wird. Und so wird 1983 nach 314 Jahren wieder ein Hansetag in Lübeck begangen.

Auch empfing Knüppel immer wieder hochrangige Persönlichkeiten, denn er verstand es, zusammen mit den Landespolitikern, Lübeck zum Vorzeigeort zu machen. So kamen Prinz Charles, der französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing, Königin Silvia und König Carl XVI. Gustav, François Mitterrand mit Helmut Schmidt und Richard von Weizsäcker, letzterer, um der Verleihung des Thomas-Mann-Preises an Siegfried Lenz beizuwohnen. Andy Warhol wird im Rathaus empfangen genauso wie Rabbiner Felix Carlebach, dem 1987 die Ehrenbürgerwürde verliehen wird.

Auch nach seiner Zeit als Bürgermeister bleibt Robert Knüppel nicht untätig, schon seit 1975 im Vorstand der Possehl-Stiftung, wurde er von 1994-1999 deren Vorsitzender,

und machte die Förderung der Belange der Altstadterhaltung zum zentralen Anliegen, in diese Jahre fielen die Sanierung der Domtürme, des Stadttheaters und des Buddenbrookhauses sowie der St. Annen-Erweiterungsbau.

Und gleichzeitig ist er schon seit 1992 Geschäftsführer der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, später Generalsekretär und Vorstandsmitglied. Unter ihm als ehemaligem Finanzsenator kam es in der Stiftung zu einem immensen Kapitalzuwachs. Auch der Aufbau der Jugendbauhütten, von denen es mittlerweile auch eine in Lübeck gibt, lag ihm am Herzen.

Die Hansestadt würdigte ihn 2002 für seine herausragenden Verdienste um den Erhalt, die Pflege und die Gestaltung des Weltkulturerbes Lübeck sowie um das kulturelle und soziale Leben in der Stadt durch die Verleihung der höchsten Auszeichnung, der Goldenen Ehrenmünze „Bene Merenti“. 2006 wurde er vom damaligen Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen für herausragende Verdienste im Denkmalschutz mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Robert Knüppel hat als Bürgermeister immer die Hansestadt Lübeck in den Vordergrund gestellt, es ging ihm um das Wohl der Stadt und ihrer Bürger*innen – über alle parteilichen Querelen hinweg. Und die Öffentlichkeit konnte teilnehmen, man sah ihn nicht nur in der Zeitung, man nahm ihn wahr und konnte ihm in der Breiten Straße auf dem Weg zur Eingangstür des Rathauses begegnen. Und wer diesen äußerst korrekten, manchmal etwas norddeutsch steifen Menschen in seinem politischen und geschäftsmäßigen Umfeld wahrnahm, der konnte sich kaum vorstellen, dass der Lübecker Bürgermeister auf Skiern die Pisten herunterwedelte, sowohl auf der Seiser Alm als auch im französischen La Plagne. Und er hatte noch weitere Hobbies wie das Fotografieren, dieses mündete in eine Liebeserklärung an Lübeck, nämlich in dem Buch „Lübeck - wo Steine Geschichten erzählen“. Stets an seiner Seite bei gesellschaftlich relevanten Anlässen war seine Frau Romi, die ihn auch, als es ihm in den letzten Lebensjahren nicht mehr so gut ging, trotz eigener Krankheit bis zu ihrem Tode 2023 rührend umsorgte. Und Robert Knüppel hatte Humor, vor allem beim Witzeerzählen konnte er so lachen, dass ihm die Tränen herunterliefen.

Und natürlich war Robert Knüppel auch Mitglied der Gemeinnützigen, und zwar seit 1965. In den Jahren 1966-1968 war er auch Vorsteher. Und 1986 erhielt Robert Knüppel aus den Händen von Direktor Christoph Deecke die Goldene Denkmünze, vor allem dafür, dass er den wiederbelebten Hansetagen als Vormann Sinn und Inhalt durch Themen wie Kulturpflege und internationale Verständigung gegeben habe, und dass er für die Lübecker Denkmalpflege persönliche Verdienste erworben habe, nicht in lautem Vordergrund, sondern in der Stille und Beharrlichkeit.

Robert Knüppel hat mit seiner Liebe für die Stadt viel Gutes für Lübeck bewirkt und wir haben mit ihm eine Persönlichkeit verloren, die unsere Stadt stark geprägt hat. Dafür gebührt ihm unser Dank.

Doris Mührenberg ●



Veranstaltungen

DIENSTAGSVORTRÄGE

Richter Baustoffe – 100 Jahre Familien- und Firmengeschichte

Vortrag von Frank Dittmann

Ein Vortrag von Frank Dittmann über die Geschichte der Familie Richter, dessen Weg Hans Richter 1919 nach Lübeck führte. Dort legt er 1926 den Grundstein für das noch heute bekannte Unternehmen Richter Baustoffe.

Gemeinsam mit dem Verein für Familienforschung e.V. Lübeck

Dienstag, 25. März 2025, 19.30 Uhr,
Großer Saal der Gemeinnützigen,
Königstraße 5

Italien, Deine Frauen

Vortrag von Ivana Noll-Meyer

Die wichtigsten Etappen im Rechtswesen und die veränderte Rolle der Frauen in der italienischen Gesellschaft der zweiten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts und heute.

Am 2. Juni 1946 entscheiden die Italiener per Volksabstimmung über die Staatsform: Sie wählen zwischen Republik und Monarchie. Gleichzeitig wählen sie nach 22 Jahren Diktatur wieder ein freies Parlament, die „verfassungsgebende Versammlung“, die eine neue demokratische Verfassung schreiben wird. In diesem Klima der Wende nach dem Sturz des Faschismus und dem Ende des zweiten Weltkriegs wird endlich den Frauen das Wahlrecht gegeben.

In den Jahrzehnten danach folgen rasch viele Gesetze zugunsten der Frauen, und ihre Rolle verändert sich gleichermaßen in der Arbeitswelt, innerhalb der Familie und in der Gesellschaft allgemein.

Gemeinsam mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Lübeck e.V.

Dienstag, 1. April 2025, 19.30 Uhr,
Großer Saal der Gemeinnützigen,
Königstraße 5

Eintritt zu den Dienstagsvorträgen ist frei

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Friedrich Hollaender: Vom „Blauen Engel“ bis zum Emigrantenroman „Menschliches Treibgut“

Michael P. Schulz und Jutta Kähler

Operetten, Kabarett-Revuen, Filmmusiken, Lieder auf Texte von Kurt Tucholsky und Walter Mehring – Friedrich Hollaender gilt zu Recht als Allround-Musiker der Weimarer Republik. Die Musik zum „Blauen Engel“ machte ihn weltberühmt. 1933 muss er, Jude und politisch missliebig, Berlin verlassen. Die Emigration führt ihn über Frankreich in die USA. Seinen Emigrantenroman schreibt er dort in englischer Sprache: „Those Torn From Earth“, von Thomas Mann 1941 im Vorwort als „glänzender Roman“ gelobt. Erst fünfzig Jahre später erscheint die deutsche Übersetzung von Stefan Weidle. Mit Bild, Ton und Wort wird Hollaender an diesem Abend Tribut gezollt. Donnerstag, 27. März 2025, 19.30 Uhr, Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstraße 5, Eintritt frei

MITTWOCHSBILDUNG

Methoden der Entwicklungsdiagnostik. Fallbeispiele aus der Praxis

Vortrag und Gespräch mit Stephanie Wirowski und Sophie Ziegelsdorff, Sozial- und psychologische Beratung des Kinderzentrums Pelzerhaken Das Kinderzentrum Pelzerhaken stellt sich mit einer ca. 15 minütigen PowerPoint Präsentation vor und erklärt anhand von verschiedenen Fallbeispielen aus der Praxis, was genau eigentlich Sozialpädiatrie ist und warum die Entwicklungsdiagnostik ein entscheidendes Instrument der Sozialpädiatrie ist. Anschließend wird unsere Psychologin verschiedene Testverfahren anhand von Fallbeispielen aus unserem Alltag vorstellen.

Warum ist die Abklärung des kognitiven Entwicklungsstandes einschließlich umschriebener Entwicklungsstörungen und neuropsychologischer Funktionen wie Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Handlungsplanung so entscheidend für die optimale Entwicklung eines Kindes?

Folgende Fragen gilt es zu klären: Warum benötigt es eine Einschätzung der Bewäl-

tigung alterstypischer Anforderungen und was ist das Ziel unseres ganzheitlichen Behandlungsansatzes. Abschließend bleibt dann Zeit für Fragen.

Biografien: Antje Weynans, geboren 1965 am Niederrhein, über Lübeck, Berlin, Kassel zurück in den Norden und weiterhin Wahlkasselerin, verheiratet, zwei erwachsene Kinder; Ausbildungen zur Erzieherin, Dipl. Soz.Päd./Soz. Arb. und systemische Familientherapeutin. Als Erzieherin in mehreren Kitas tätig und als Mitarbeiterin in einer Beratungsstelle; Aufbau und Leitung einer nachschulischen Kinderbetreuung; Organisationsleitung in der Lehrerbildung und Lehrerin in der Ausbildung von Erzieher*innen und Sozialpädagogischen Assistenten*innen; seit 2022 Mitarbeiterin in der Sozialberatung im Kinderzentrum Pelzerhaken.

Stephanie Wirowski, geb. 1971 in Hamburg, ab 1991 Ausbildung zur Kinderkrankenschwester in der Altonaer Kinderklinik, anschließend Einsatz im Säuglingschirurgischen Intensivbereich. Mit Familiengründung erfolgte Umzug nach Ostholstein und Tätigkeit im Kinder-

zentrum Pelzerhaken als Kinderkrankenschwester bis 2001. 2001-2012 tätig für Ostholstein als Leitung der Tagesförderstätten, parallel ein Fernstudium zur Einrichtungsleitung und Pfl egedienstleitung. 2012 - 2021 tätig für die AWO-Eltern-Kind-Vorsorgeklinik in Großenbrode als Leitung im Psychosozialen Bereich und stellvertretende Einrichtungsleitung. 2021 Rückkehr ins Kinderzentrum Pelzerhaken als Fachkoordinatorin der Sozialberatung. Sophie Ziegelsdorff, geboren 1989 in Berlin, verheiratet, Mutter eines 3-jährigen Sohns. Nach dem Abitur 2009 Ausbildung zur Rettungsassistentin und Tätigkeit im Rettungsdienst bis 2018; 2015-2020 Psychologiestudium in Kiel; 2021-2024 Weiterbildung zur systemischen Familientherapeutin. Seit 2022 im Kinderzentrum im psychologischen Bereich tätig und seit Dezember 2024 Teamleitung der „Biberstation“.

Mittwoch, 26. März 2025, 19.00 Uhr,
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5
Eintritt frei

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

Lübeck Lesemarathon Andrea Camilleri

Der erfolgreiche Autor wird am 6. September 1925 in Porto Empedocle, einer kleinen Hafenstadt im Süden Siziliens, geboren und starb am 17. Juli 2019 in Rom. Camilleri verfasste poetische Texte, Erzählungen und die Kriminalromane mit der berühmten Figur des Commissario Montalbano. Aber er war auch Dozent an der Akademie für Schauspielkunst in Rom, arbeitet am Theater und als Regisseur beim italienischen Fernsehen. Andrea Camilleri verfasste mehr als 100 Bücher, daraus präsentiert die Deutsch-Italienische Gesellschaft beim 11. VDIG-Lesemarathon anlässlich Camilleris 100. Geburtstags Auszüge. Die wissenschaftliche Vorbereitung und Textauswahl hat Dr. Francesca Bravi (Dozentin am Romanischen Institut der Christian-Albrechts-Universität Kiel) vorgenommen. Sie moderiert auch die Veranstaltung. Freuen Sie sich auf einen interessanten Abend!

Zusammen mit der Stadtbibliothek Lübeck
Dienstag, 25. März 2025, 16.30 Uhr

Scharbausaal der Stadtbibliothek,
Hundestraße 5
Eintritt frei

IRANISCHE FILME IM LÜBECKER KOKI

Weitere Filme und Termine:

Tatami

(US/GE 2023, 105 Min.)

Spielfilm von Guy Nattiv und Zar Amir Ebrahimi

Donnerstag, 20.3.2025, 18 Uhr

Einführung: Antje Peters-Hirt, Gesellschaft für Geographie und Kulturen der Welt

Sieben Winter in Teheran

(D/F 2023, 97 Min.)

Reyhareh Jabbari, 19, hat ein Geschäftstreffen mit einem neuen Kunden. Ein ganz normaler Tag, der ihr Leben jedoch für immer verändern wird. Denn als der Mann versucht, sie zu vergewaltigen, ersticht sie ihn in Notwehr und flieht. Am gleichen Tag wird sie verhaftet und bald darauf des Mordes angeklagt. Trotz vieler Beweise, die auf Notwehr hindeuten, hat Reyhareh vor Gericht keine Chance, da ihr Vergewaltiger ein mächtiger und exzellent vernetzter

Mann war, der von der patriarchalischen Gesellschaft geschützt wird. Reyhareh wird zum Tode verurteilt. Ihr persönlicher Kampf um Gerechtigkeit beginnt.

Dank heimlich aufgenommener Videos, ihrer Zeugenaussagen, der Briefe, die Reyhareh im Gefängnis geschrieben hat, und anderer Archivmaterialien zeichnet der Film das Schicksal der Frau nach, die zum Symbol des Widerstands wurde. Ihr Kampf für die Rechte der Frauen spiegelt den Kampf so vieler Frauen wider, nicht nur im Iran.

Dokumentarfilm von Steffi Niedercoll
Donnerstag, 27.3.2025, 18 Uhr
Einführung: Roia Schmitz, Frau – Leben – Freiheit – Lübeck

My Stolen Planet

(IR/D 2024, 82 Min.)

Film in dokumentarischer Form von Farahnaz Sharifi

Donnerstag, 10.4.2025, 18 Uhr

Einführung: Roia Schmitz, Frau – Leben – Freiheit – Lübeck

KOKI – Kommunales Kino

Mengstraße 35

Eintritt 7 €/ermäßigt 5 €

„Junge Talente“ mit kostbaren Instrumenten

Das Theater Lübeck wurde am 25. Februar zum Schauspielplatz eines denkwürdigen Extra-Konzerts: Das Philharmonische Orchester der Hansestadt unter GDM Stefan Vladar war auf der Bühne postiert und begleitete zwei „Junge Talente“: Mit Louisa Staples und Tzu-Shao Chao einen Preisträger und eine Preisträgerin der Deutschen Stiftung Musikleben. Es ist nicht sehr alltäglich, dass sich für angehende Musiker diese Gelegenheit ergibt, mit einem Profiorchester in solch' illustrem Rahmen, wie ihn das Theater Lübeck bietet, zu konzertieren.

Doch zuvor erklang – saisonal durchaus angemessen – Dvořáks Konzertouvertüre „Karneval“ op. 92 (1891), die die Philharmoniker unter Stefan Vladar bravourös-rasant in den Eckteilen und schwelgerisch im Mittelteil, der vom sehnenenden Hauptthema aus Dvořáks kurz zuvor entstandener Ouvertüre „In der Natur“ op. 91 geprägt wird. So wurde die „Karneval“-Ouvertüre eine Showpiece, die in den USA stets die Visitenkarte eines Orchesters darstellt.

Anschließend hatte der junge Taiwanese Tzu-Shao Chao seinen großen Auftritt mit einem Violoncello, das vom Geigenbauer Giuseppe Guarneri ca. 1744 gefertigt wurde. Vor einem Jahr nämlich hatte Tzu-Shao als Preisträger im damaligen Stiftungswettbewerb dieses Instrument für ein Jahr zur

Verfügung gestellt bekommen. Er spielte Robert Schumanns Konzert für Violoncello a-Moll op. 129, das zu Lebzeiten des romantischen Komponisten nie aufgeführt worden war und als unspielbar galt.

Tzu-Shao realisierte es mit absolut geradem vollem, aber nie dick wirkendem Ton und einer makellosen Intonation in Verbindung mit einer stupenden Technik. Und es berührte sehr sympathisch, wie einfühlsam und sensibel die Begleitung des Philharmonischen Orchesters unter Stefan Vladar ausfiel, der bestens im Kontakt zu den beiden jungen Musikern des Abends stand.

Diese Beobachtung wiederholte sich dann am Ende des zweiten Teils des Abends, der von Louisa Staples bestritten wurde. Sie spielte Sibelius' Violinkonzert d-Moll op. 47 gleichfalls mit schlankem Ton, aber auch mit der geforderten Attacke. Dafür war ihr ein Instrument des Geigenbauers Giovanni Battista Guadagnini von 1744 von der Stiftung zur Verfügung gestellt worden, das einst im Besitz des legendären Berliner Philharmonikers Michel Schwalbé stand.

Das Publikum im vollbesetzten (!) Haus feierte die Solistin, den Solisten, das Orchester und den Dirigenten enthusiastisch.

Dieter Kroll ●

Gert Loschütz erhält den Günter Grass-Preis

Von Jutta Kähler

Vor nunmehr einundsechzig Jahren habe ich mir ein Herz gefasst und via Luchterhand einen Brief mit Gedichten und kleinen Prosastücken an Günter Grass geschickt, ohne wirklich mit Antwort zu rechnen“, erinnert sich der Schriftsteller Gert Loschütz am 28. Februar anlässlich der Verleihung des Günter Grass-Preises für sein Lebenswerk. Dass ein 17-Jähriger nicht mit einer Antwort rechnet, ist verständlich. Umso größer ist für Loschütz das Erstaunen, dass Grass ihm eine handschriftliche Antwort zukommen lässt, und das auf einem Briefpapier mit dem Wappen des Norddeutschen Lloyd in der linken oberen Ecke, geschrieben an Bord der „Bremen“ während der Überfahrt nach New York. „Der Brief trug zu meiner Rettung bei“, erinnert sich Loschütz, der seine Zuhörerinnen und Zuhörer im Scharbauseaal mitnahm auf einen Rückblick auf die 60er-Jahre.

1964 holt Elisabeth Borchers den jungen Mann an die Dependence des Luchterhand-Verlages nach Berlin-Friedenau, er trifft sich in Ostberlin mit Autoren, überbringt ihnen Nachrichten und gilt vier Jahre später nach Erscheinen der Dokumentation „Von Buch zu Buch – Günter Grass in der Kritik“ als Grass-Experte. Die späten 60er Jahre in Berlin – „eine spannende Zeit“, führte Loschütz aus: Enzensberger, Herburger Johnson, aber auch Bernward Vesper und Gudrun Ensslin, der Tod Benno Ohnesorgs, das Attentat auf Rudi Dutschke und Loschütz selber, schwankend zwischen den vernünftigen Positionen von Grass „und der heiteren Unvernunft“ Enzensbergers. In Erinnerung bleiben wird seine Einschätzung, dass die Unerschütterlichkeit, „mit der Grass an den Spielregeln der Demokratie festhielt, gar nicht hoch genug einzuschätzen ist.“ Die Preisverleihung hat Loschütz nach seiner Einschätzung zurückkatapultiert in eine Zeit „voller Anfänge und Aufbrüche, voller Irrtümer und Gefährdungen“. Letztlich wurde es für ihn Zeit, sich aus der Nähe des Ruhms von Grass zu entfernen.

20 Jahre Literaturtreffen in Lübeck, zehn Jahre nach dem Tod von Grass, zum dritten Mal Verleihung des Grass-Preises

und das kurz nachdem die Lübecker Bürgerschaft beschlossen hat, das Anwesen von Grass in Behlendorf nicht als Begegnungsstätte zu erwerben. Trotz dieser zuletzt genannten Nachricht: Lübeck sei eine lebendige Literaturstadt, betont Bürgermeister Lindenau in seiner Begrüßung und verweist bei der Übergabe der Urkunde an Loschütz auf dessen konkrete Sachlichkeit, die harte wie zarte Sprache in einem geheimnisvollen Sprachkunstwerk.

Die Laudatorin Katharina Teusch, Kulturwissenschaftlerin und Journalistin, wählte einen ungewöhnlichen Einstieg in die Würdigung von Loschütz' literarischem Schaffen, das Romane, Balladen, Kinderbücher, Theaterstücke und Gedichte umfasst. Sie ging von den Buchcovern zu Loschütz' Romanen „Besichtigung eines Unglücks“ und „Ein schönes Paar“ aus, die mit Schärfen und Unschärfen arbeiten, und setzte sie überzeugend in einen Zusammenhang mit beiden Romanen. Das opake Reich der Beziehungsgeflechte zeigte sie auf, verwies auf Objekte, die sprechen, wo sonst Sprachlosigkeit herrscht.

Worte und Töne wurden bei dieser Preisverleihung miteinander verwoben. Paulina Andrzejak und Grigorii Osipov entlockten ihren Instrumenten im Miteinander wie Gegenüber der Marimbaphone faszinierende Klangschattierungen und Autoren des Literaturtreffens lasen aus den beiden bereits genannten Romanen mit ihren Sprachschattierungen. Besonders eindrucksvoll war die Schilderung des verhängnisvollen Zugangsglücks in Genthien, dem Geburtsort von Loschütz, zwei Tage vor Weihnachten des Jahres 1939, wenige Wochen nach dem Überfall auf Polen. Nur vier Sekunden entschieden über Leben und Tod, die Anzahl der Toten schwankt zwischen 186 und 278 – das schwerste Zugangsglück, das sich je auf deutschem Boden ereignet hat. „Besichtigung eines Unglücks“ – das klingt nach nüchternem Protokoll. Es ist mehr: eine Spurensuche zwischen genauer Recherche und einer tragischen Liebesgeschichte, fernab von der Gier nach Sensation. Fakten und Fiktion gehen eine beeindruckende Verbindung ein: Es ist die Kunst der Schattierung. ●

WICHTIGE INFORMATION FÜR UNSERE MITGLIEDER

Die Jahresmitgliedsbeiträge für 2025 werden im März eingezogen.

Wir bitten die Selbstzahler unter den Mitgliedern der Gemeinnützigen, ihre Beiträge im März zu überweisen. Und an diejenigen, deren Bankverbindung sich geändert hat, die herzliche Bitte, wenn eine Einzugsermächtigung vorliegt, die aktuelle Bankverbindung mitzuteilen.

Einzelpersonen EUR 65,-, mit Partner EUR 100,-

Firmen EUR 200,-

Auszubildende und Studierende EUR 20,-

Das 155. Nautische Essen in der Schiffergesellschaft Zukunft des Ostseeraums und Lübecks Hinterlandanbindung

Von Hagen Scheffler

Geselliger Abend „in Roh un Freedен“

19 Uhr – Gläser. Speaker Kapitän Wolfgang Pistol eröffnete das 155. Nautische Essen des 1870 gegründeten Nautischen Vereins Lübeck (NVL) und verkündete mit markiger Stimme den „Schafferspruch“ mit dem Motto: „Wi stah dor vör, wi mööt dor dörch“ und die zu beachtenden „Leitplancken“ des Abends. Die an 26 Backs (Tischen) versammelten rund 230 Teilnehmer in der historischen Schiffergesellschaft wurden „vergattert“: „Man schall, wenn't angeit, nich to deep in't Glas rinkieken.“ Mit straffer Lenkung moderierte Speaker Pistol dann durch den dreistündigen offiziellen Teil des Abends „in Roh un Freedен“, wobei aktuelle Themen der Schifffahrt und der maritimen Wirtschaft im Zentrum standen. Dem Speaker folgte, „wer sünst hett wat to vertelln.“

Der Nautische Verein zur allgemeinen Situation

Mit einem „Moin alle“ begrüßte Kapitän Stefan Borowski, seit letztem Jahr 1. Vorsitzender des NVL, Mitglieder und Gäste aus nah und fern. Ja, „die Situation ist da“ und das in mehrfacher Weise seit dem russischen Überfall auf die Ukraine vor drei Jahren. Weltweit, aber speziell in Europa befindet man sich in einem atemberaubenden Prozess des Umbruchs und der hybriden Kriegsführung, die auch alle Bereiche von Schifffahrt treffe. „Oligarchen“ in Ost und West „zertrampeln viel Porzellan“. In der von Borowski benutzten Bildsprache war der zur gleichen Zeit im Weißen Haus in Washington stattfindende Eklat indirekt auch schon enthalten, in welchem Präsident Donald Trump seinen Gast, den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, vor laufender Kamera demütigte. Der Chefnavigator des NVL dankte allen Rednern in gespannter Erwartung auf ihre Analysen und Vorschläge. Nötig sei jetzt, mit möglichst großer Gelassenheit, Geschlossenheit und Tatkraft auf die verhängnisvollen Veränderungen zu reagieren – auch und insbesondere im Interesse von Schifffahrt, maritimer Wirtschaft und Lübeck als Hafenstadt. Stefan Borowski wünschte allen einen geselligen Abend mit vielen guten Gesprächen.

Schwerpunkte aus den Grußworten und der Festrede

Festredner des Abends war Werner Schwarz, Europa- und Landwirtschaftsminister von Schleswig-Holstein. Er beschäftigte sich mit der geopolitischen Herausforderung, mit

dem sich verstärkenden Konfliktpotential und legte dann den Focus auf den Ostseeraum, der für die Anrainerstaaten als „Zukunftsraum“ eine besondere Rolle spielt. Gegen die hybride Kriegsführung Russlands müssten daher der Schutz vor Desinformationskampagnen und die Sicherheit vor Sabotage an der Unterwasser-Infrastruktur, an Datenkabeln, Schifffahrtswegen und Offshore-Windparks vordringliche Ziele sein. Schwarz nannte die Staaten des 1992 gegründeten Ostseerats, die sich die Überwachung der russischen Schattenflotte zur Aufgabe gemacht hätten und mit (Sanktions-)Maßnahmen die Ostsee als freien Zukunftsraum der gemeinsamen Interessen sichern wollen.

In ähnlicher Weise setzte Bernd Jorkisch, Unternehmer und finnischer Honorarkonsul, Impulse. Er erläuterte die Maßnahmen, die nach dem russischen Überfall auf die Ukraine Finnland und Schweden zu ihrem gravierenden Kurswechsel und Eintritt in die NATO geführt hatten. Die Bereitschaft zur Landesverteidigung und verstärktem Luftschutz sei hoch.

Stadtpräsident Henning Schumann überbrachte die Grüße der Stadt und beschränkte sich auf einige zentrale Punkte. Für Lübecks Zukunft seien Schifffahrt und Seehandel von nachhaltiger Bedeutung. Dazu zählten die uneingeschränkten Verbindungen nach Skandinavien und ins Baltikum und die notwendigen Investitionen in den behutsamen Ausbau der Lübecker Häfen, d. h. ihre Modernisierung, ihre Digitalisierung, ihr umweltfreundlicher Ausbau für die größer werdenden Schiffe u. a. Abschließend beschäftigte er sich mit der derzeit schwierigen Hinterlandanbindung der Hansestadt. Der Schwerlastverkehr von bzw. nach Lübeck sei auf das Funktionieren von Straße, Schiene und Wasserstraße angewiesen. Die Binnenwasserstraße, der Elbe-Lübeck-Kanal (ELK), sei jedoch wegen einer schadhafte Schleuse gesperrt. Wegen Generalsanierung der Gleisanlagen werde in der zweiten Hälfte 2027 die Bahnlinie Hamburg-Lübeck total gesperrt. Weitere Sperren zur gleichen Zeit sind für Lübeck-Bad Kleinen und Lübeck-Kiel vorgesehen. Laut DB soll der Zugverkehr über die eingleisige, nicht elektrische Strecke Lübeck-Büchen-Hamburg laufen, für den Schwerlastverkehr Lübecks keine praktikable Lösung. Ohne funktionierende trimodale Verkehre dürften Lübeck und die Region vor großen Problemen und erheblichen wirtschaftlichen Nachteilen stehen.

Damit dürfte es an den Backs nach dem traditionellen Tischgebet durch Bärbel Reichelt, Pastorin an St. Jakobi, und dem köstlichen Essen zu anregenden Gesprächen gekommen sein, unterbrochen durch gemeinsam gesungene gefühlsstarke Shantys. Mit der traditionellen Tellersammlung



Das 155. Nautische Essen in der Schiffergesellschaft

für die Lübecker Obdachlosenhilfe (Erlös: 2.767 Euro) und dem Gedenken an „de armen Lüüd an Land“ endete die vielseitige Veranstaltung pünktlich.

Ein paar Gedanken zur Nachbetrachtung

Lübeck besitzt als Oberzentrum in der Metropolregion Hamburg eine wichtige strategische Position, die stark von einer störungsfreien Verkehrsanbindung abhängt. Als potentieller Zukunftsraum stand der Schutz der Ostsee und die ungehinderten Verbindungen zu den Ostseeanrainer-Staaten im Zentrum der Reden. Doch welchen Beitrag leistet hier Deutschland? Angehörige meiner Generation waren vor gut 60 Jahren noch Tag und Nacht mit Schnellbooten und schnellen Mienensuchbooten von Neustadt aus unterwegs und fuhren „Taktische Nahaufklärung“ in der Ostsee entlang der Grenze des Warschauer Pakts. Und heute? Diese kleinen wendigen Boote sind verschrottet. Größere Kampfschiffe wie die Fregatten und Korvetten befinden sich oft weltweit in Fahrt zur Friedenssicherung oder liegen in der Werft. Vor drei Jahren hieß es: Die Bundeswehr sei „blank“. Für die Bundesmarine bedeutete das, sie verfügt über den niedrigsten Schiffsbestand seit Bestehen. Wie schützen wir heute unsere Interessen in der Ostsee angesichts von Hunderten von Tankern der russischen Schattenflotte? In dem neuen Format „Navy Talks“ fasste Vizeadmiral Jan C. Kaack, Inspekteur der Marine, kürzlich in Berlin die Möglichkeiten zur Verteidigung bis 2029 zusammen und verwies dabei auf die „Erweiterungen der Fähigkeiten der Fregatte 125 und eine Vielzahl kleiner Innovationen“. Was immer das auch heißen mag: Angesichts von zu vielen Admirälen und zu wenig für die Ostsee geeigneter Schiffe samt Besatzung müsste man auch einmal über eine Alternative, die Bündelung der EU-Marinekräfte in einer Europa-Marine, mit den befreundeten Ostseeanrainer-Staaten sprechen, um im Ernstfall auch wirkungsvoll handeln zu können.

Die verkehrliche Anbindung Lübecks nach Mittel- und Südeuropa stand leider weniger im Mittelpunkt des Abends. Während am Skandinavienkai in Travemünde das Terminal von baltic rail gate auf 740 Meter verlängert worden ist, um

die benötigte Mehrkapazität für den Schiene-Schiffsverkehr nach Italien vorzuhalten, droht diese Entwicklung an dem bisherigen Umleitungskonzept der DB während der mindestens halbjährigen Generalsanierung der Schienenanlage zu scheitern. Informationsveranstaltungen zum Planungsstand der Sanierungspläne der DB erbrachten noch keine praktische Lösung zur Zufriedenheit der Hansestadt.

Ob der ELK zwischen Trave und Elbe in kurzer Zeit wieder geöffnet werden kann und ob er überhaupt wiedereröffnet wird, hängt vom Erhaltungszustand und der Ausbaufähigkeit von sechs historischen Schleusen ab. Diese historisch einmaligen Schleusen bestehen seit der Kanal vor

125 Jahren am 16. Juni 1900 im Beisein Kaiser Wilhelm II. eröffnet worden ist. Ob die einst nach den Plänen des Lübecker Baudirektors Peter Rehder gebaute Wasserstraße, genannt Elbe-Trave-Kanal, heute als ELK vom Wasser- und Schifffahrtssamt ELBE verwaltet, mit einer Feier gewürdigt wird, ist eher unwahrscheinlich.

Warum nutzen die interessierten Befürworter dieser Wasserstraße, die die einzigartige Verbindung für Transporte aus dem Ostseeraum ins mitteleuropäische Binnenwassernetz nutzen wollen, ein solches Datum nicht für entsprechende Initiativen? Warum spielte im regionalen Bundestagswahlkampf die Werbung für eine funktionierende, rechtzeitig auszubauende Bundeswasserstraße so gut wie keine Rolle? Warum werden von Politik, Wirtschaft, von Kammern und Verbänden keine kreativen Schritte getätigt, die den „cold case“ ELK mit neuem Leben erfüllen? Der NVL sorgt dafür, dass das Thema zumindest pressewirksam in den Medien erscheint. Denn Lübecks Wohlergehen ist abhängig von voll funktionierenden Verkehrsanbindungen.

Die problematische Infrastruktur der Bundeswasserstraße Trave und des ELK und demnächst auch der Schiene spielten leider keine dominante Rolle in den Statements beim Nautischen Essen. Minister Werner Schwarz beschäftigte sich mit dem guten Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland, mit dem Ostseeraum und verwies auf die Mitte Juni in Lübeck stattfindenden „Fehmarnbelt Days“ (14.-16. Juni), ein Datum, an dem man allen Grund dazu hätte, nach 125 Jahren über die Zukunft des ELK nachzudenken. Dass das in der Region durchaus umstrittene Infrastruktur-Megaprojekt einer Festen Fehmarnbeltquerung mit einem Bürgerfest gefeiert werden soll, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Lübeck als Hafenstadt durch den Beltunnel als Belastungsfaktor deutliche Umsatz-Nachteile erleben wird und auch in der Nachbarkommune Bad Schwartau durch den Verlauf der Hinterlandanbindung der DB noch handfeste Probleme ungelöst sind.

Der NVL zeigte sich an diesem Abend gewohnt welt-offen. Wie es auf manchen Problemfeldern der Hansestadt künftig konkret weitergeht, die Tatsachen dazu fehlten dem einen oder anderen Teilnehmer etwas. ●

Auch in St. Marien: Unter dem Fußboden liegt die Geschichte

Von Bastian Modrow und Doris Mührenberg



Pressevertreter*innen im imposanten Mittelschiff von St. Marien

St. Marien, die Innenstadtkirche, um die sich viele Geschichten ranken, man denke nur an die Sache mit Malskat, die Günter Grass dann in seinem Werk die Rätin verarbeitet, an den Totentanz, an Bach und Buxtehude, an die herabgefallenen Glocken, an die kleine Maus ... nun aber soll und muss Marien umgestaltet und saniert werden, denn es bröckelt! Am Mittwoch, dem 5. März, stellten verschiedene Beteiligte die großen Baumaßnahmen vor, die in den nächsten Jahren die Kirche betreffen werden. Senatorin für Kultur und Bildung, Monika Frank, Pastor von St. Marien, Robert Pfeifer, Projektleiter der Stiftung in Gründung 7Türme+,

Ralf Nagel, Liane Kreuzer, Bauabteilung des KK, Marianne Lutter, Abteilungsleiterin Denkmalpflege und Dr. Dirk Rieger, Bereichsleiter Archäologie und Denkmalpflege, erklärten, was sich baulich in Marien tun muss und was es mit der Stiftung in Gründung 7Türme+ auf sich hat.

Einerseits ist es bedauerlich, dass die Kirche mehrere Monate während der Baumaßnahmen geschlossen werden muss, andererseits ist es eine einzigartige Gelegenheit, Einblicke in die Vorgeschichte der Kirche, in die Baugeschichte, in die Entstehungsgeschichte zu bekommen.

Der Wiederaufbau der Kirche ist 70 Jahre her, und es steht nicht gut um den Bau. Es braucht eine Innensanierung, denn die komplette Raumschulung ist defekt, Rostsprengungen in den Pfeilern können durch herabfallende Mauerteile eventuell auch Besucher und Nutzer der Kirche gefährden. Seit 2017 friert man zudem in der Marienkirche, das komplette Heizungssystem muss erneuert werden. Auch der Chorbereich soll umgestaltet werden, dafür muss – um die Tragfähigkeit zu prüfen – der Fußboden aufgenommen werden. Diese Situation kann nun genutzt werden für wichtige archäologische Untersuchungen.

St. Marien steht an einem exorbitanten Platz inmitten der Stadt, als Bürgerkirche erbaut, ist sie auch heute noch die Bürgerkirche einer Bürgerstadt. Die großartige Verbindung von Markt, Rathaus, Kirche und Gründungsquartier lassen auf neue Erkenntnisse zur Geschichte hoffen, so fanden sich auf dem Markt und im Gründungsquartier schon Spuren aus der Frühzeit der Stadt. Und mit den dänischen Stadtherren 1201 beginnt die Boomphase erst recht, jetzt schlägt Lübecks Stunde, der Rat wird erstmals erwähnt und das Selbstbewusstsein des Kaufmanns erwacht, und so legen die Kaufleute im wahrsten Sinne des Wortes den Grundstein für ihren Weg zur Königin der Hanse. Und das zeigen uns schon die ersten Untersuchungen: Backsteine, 40 cm unter dem heutigen Fußboden, die das Herz jedes Lübecker Archäologen und



Der Grabungsschnitt im Chorbereich mit den Resten des romanischen Vorgängerbaues

jeder Lübecker Archäologin höher schlagen lassen, denn sie gehören ohne Zweifel zu den ältesten steinernen Zeugen der Stadt: von außerordentlicher Qualität, 10 cm hoch, in einem sehr dunklen Rot gebrannt – und scharriert. Scharrierungen sind feine Streifen auf den Backsteinen, die nur in dieser Zeit von den Handwerkern vorgenommen wurden, ein stilistisches Mittel der frühen romanischen Backsteinkunst, und aus diesen Gründen im heutigen Lübeck nur noch selten zu finden. Auf Feldsteinen gegründet sind diese Steine hier im Chorbereich von St. Marien die Zeugen des Vorgängerbaues aus dem 12. Jahrhundert, einer romanischen Basilika.

Dazwischen in den Verfüllschichten fanden sich Reste von Fußbodenfliesen, die mittig eine Blüte zeigen, mutmaßlich von einem späteren ca. auf 1370 datierten Fußboden hier im Chorbereich. So kann man gespannt sein auf die weiteren Ergebnisse.

Lübeck bekommt eine neue Stiftung: 7Türme+

Wie aber sollen all diese notwendigen Baumaßnahmen finanziert werden? Dafür gibt es jetzt ein starkes Zeichen für den Erhalt des Lübecker UNESCO-Welterbes: In der Hansestadt soll eine neue Stiftung gegründet werden, um die fünf historischen Altstadtkirchen als weltbekannte Silhouette dauerhaft zu sichern.

Altbundespräsident Joachim Gauck übernimmt die Schirmherrschaft der Stiftung in Gründung. „Ich übernehme die Schirmherrschaft für 7Türme+ gerne – und nicht nur aus norddeutscher Verbundenheit von Hansestadt zu Hansestadt, sondern weil mich als Bürger und als ehemaliger Bundespräsident fasziniert, wenn Menschen, Einzelpersonen, Stiftungen, öffentliche Stellen, politisch Engagierte und Kirchenvertreter zusammen ein großes Werk schaffen“, so Gauck.

Die Silhouette Lübecks mit ihren fünf Hauptkirchen ist weltbekannt und prägt seit Jahrhunderten das Stadtbild. Doch hinter den historischen Fassaden steht eine große Herausforderung: Die Bauten müssen kontinuierlich restauriert und gesichert werden, um sie für zukünftige Generationen zu erhalten.



Der verantwortliche Archäologe für die Innenstadt, André Dubisch, zeigt die Fußbodenfliese aus der mittelalterlichen Kirche

Stiftung in Gründung: Langfristige Sicherung der Altstadtkirchen

Das Projekt 7Türme+ hat im Jahr 2024 intensiv an der Stiftungsgründung gearbeitet. Dieser Schritt soll im ersten Halbjahr 2025 vollzogen werden. Gemeinsam mit dem Land Schleswig-Holstein, der Nordkirche und designierten Stifterinnen und Stiftern wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um den langfristigen Erhalt der fünf Lübecker Hauptkirchen sicherzustellen und damit unser wertvolles Erbe für die kommenden Generationen zu sichern.

Denn die Kirche steht mitten im Welterbe, und so geht ihr Schicksal zwar in erster Linie Lübeck an, aber auch Schleswig-Holstein, Deutschland und die Welt. Und es geht auch darum, etwas sichtbar zu machen, die Geschichte sichtbar zu machen, um die nächste Generation davon zu überzeugen, wie wichtig St. Marien ist, und so wird der Grabungsschnitt noch offen gelassen, damit die Besucher*innen hineinschauen können.

Vor allem für die Kirchenbauhütte und das Kirchenpersonal, aber auch für die Archäologen und Denkmalpfleger ist es eine tolle Erfahrung, daran arbeiten zu dürfen, die Geschichte zu erforschen, und zu wissen, in welchem wichtigen Erbe, an welchem geschichtsträchtigen Ort man arbeitet.

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

Wortkunst und Weltgeschehen

19. Lübecker Literaturtreffen endete traditionell mit einer Lesung in den Kammerspielen

Von Karin Lubowski

Die politische Gegenwart steckt den Teilnehmern des 19. Lübecker Literaturtreffens in den Knochen. „In diesen unruhigen und für mich persönlich beunruhigenden Zeiten vermissen wir Günter Grass ganz besonders“, bringt Kultursenatorin Monika Frank die Stimmung auf den Punkt. Die ist in der Tat gedämpft, denn gerade hat US-Präsident Donald Trump für alle Welt hör- und sichtbar einen hilfeschuchenden Wolodymyr Selenskyj gedemütigt und des Weißen Hauses verwiesen. „Ekelhaft“ nennt Tilman Spengler, der Spiritus Rector des Autorenkreises, den Vorgang. Darum sei er umso glücklicher, „dass wir dann über Literatur redeten. Das ist auch eine Sprache. Eine andere Sprache“.

Geredet hat man wie seit 2005 und wie von Günter Grass, dem Initiator des Lübecker Literaturtreffens, vorgehen, unter Ausschluss von Kritikern und Öffentlichkeit über Unveröffentlichtes. Doch die Tradition will es, dass die jeweiligen Teilnehmer am Ende ihrer „Zusammenrottung“ eine Lesung spendieren, zu der sich Literaturfreunde seit Jahren in den Kammerspielen einfinden. Und die sind ausverkauft. Es ist wie ein tröstliches Lagerfeuer, um das man sich in den unruhigen und beunruhigenden Zeiten versammelt.

Auf der Bühne dabei sind in zwei Lese-Schichten diesmal Daniela Danz, Laura Freudenthaler, Franziska Hauser, Finn Job, Dagmar Leupold, Jonas Lüscher, Inger-Maria Mahlke, Fridolin Schley, Feridun Zaimoglu und natürlich Tilman Spengler, der moderierend durch die erste Runde leitet, Dagmar Leupold übernimmt die zweite. Doch bevor es zu Gedichten, Erzählungen, Feuilletonistischem und Romanen geht, haben Hilke Ohsoling, Geschäftsführerin der Günter und Ute Grass Stiftung, und Helene Hoffmann, Veranstaltungsmanagerin der Lübecker Museen, eine Unke zu vergeben. Die freilich soll nicht geschluckt werden, sondern ist, eine Arbeit von Günter Grass in Bronze gegossen, eine Anerkennung. Übergeben wird sie Tilman Spengler. „Lieber Tilman, wir danken dir von ganzem Herzen im Namen der Günter und Ute Grass Stiftung, dem Günter Grass-Haus und aller Beteiligten für 20 Jahre Lübecker Literaturtreffen“, heißt es von den Überbringerinnen, die den Vornahmen des Geehrten unter anderem mit den Adjektiven „tatkräftig“, „inspirierend“, „leidenschaftlich“, „munter“, „achtsam“, „nonkonform“ buchstabieren. Die Zählweise – 20 Jahre Literaturtreffen im Jahr des 19. Literaturtreffens – ist etwas verwirrend, aber sie wird stimmen.

Dann geht es los in die Welt der Literatur, zu der Daniela Danz mit Gedichten aus ihrem 2009 erschienenen Band „Pontus“ die Tür aufstößt. Mit Laura Freudenthaler geht es in eine Fiktion, die bedrückend nah an der Realität



Daniela Danz, Laura Freudenthaler, Franziska Hauser, Tilman Spengler, Finn Job und Dagmar Leupold in den Kammerspielen

ist: „Arson“ (2023), auf Deutsch „Brandstiftung“, seziert eine globale Katastrophe. Franziska Hauser liest aus einem erfrischend ironischen Beitrag über ein „ambulantes Leben“, das sie u. a. nach Lübeck führt. Finn Job lässt aus seinem 2024 erschienenen Roman „Damenschach“ kosten. Dagmar Leupold lüftet ein wenig vom Geheimnis ihres in diesen Tagen erscheinenden Gedichtbands „Smalltalk“. Jonas Lüscher macht Appetit auf seinen Roman „Verzauberte Vorbestimmung“ (2025). Fridolin Schley liest „aus der Werkstatt“ einen Text, in dem es um die politischen Umwälzungen im Polen der 1980er Jahre geht und Tilman Spengler aus der Erzählung „Amphore“. Feridun Zaimoglu trägt aus dem gerade erschienenen Roman „Sohn ohne Vater“ vor.

Gespannt darf man insbesondere auf das Werk sein, an dem Inger-Maria Mahlke arbeitet. Als „Unsereins II“ wird es in Anlehnung an ihren erfrischenden, 2023 erschienenen, in Lübeck spielenden Roman „Unsereins“ augenzwinkernd angekündigt: Es geht erneut auch um die Familie Lindhorst, die die reale Konsul-Bürgermeister-Senatoren-Familie Fehling spiegelt und es ist hoffentlich wieder eine herzerfrischende Auseinandersetzung der Welt so feiner Leute wie es Buddenbrooks sind. Noch sei der Text, den sie liest, „unlektoriert, unkorrigiert, unausgereift“, sagt die Autorin. Sie gewährt trotzdem einen Einblick, liest, wie nur Inger-Maria Mahlke liest: ganz im Text versunken und in einem Takt, den sie mit der linken Hand schlägt. Im kommenden September will sie 300 Roman-Seiten abgeben.

Zum Schluss gab es wie immer einen Text von Grass, „dem Schöpfer der Kröte“, wie Dagmar Leupold sagt. Dann liest sie „Zum Zeitvertreib“.

„Zerrissene Seele“ mit weiblichem Understatement

Auch wenn sich die Gastdirigentin Anja Bihlmaier beim 6. NDR Elbphilharmonie-Konzert in der Lübecker MuK am 21. Februar buchstäblich händelnd um Kommunikation mit dem Orchester bemühte, so gelang es ihr dann doch nur ansatzweise, spielten die Musiker einigermaßen auf sich selbst konzentriert. Hier war erneut ein Energieloch zwischen Orchestermusikern und Dirigenten festzustellen, das sich immer dann einstellt, wenn es auf einer Seite ... ja, nun: an Respekt mangelt. Insgesamt klang das NDR Elbphilharmonie-Orchester dick und wenig transparent. So fiel auch die Balance einzelner Orchestergruppen, vorab den ohnehin dünn klingenden Violinen gegenüber auftrumpfendem Blech, unausgewogen aus, war doch schon der erste Tutti-Einsatz nicht wirklich zusammen. So geschehen im ersten Stück des Abends, einer 2. Ouvertüre Es-Dur op. 24 der frühromantischen Französin Louise Farrenc, die ihr großes Vorbild Beethoven nicht verleugnen, aber auch kaum aus dessen Schatten treten konnte. Es folgte Beethovens lyrischstes 4. Klavierkonzert G-Dur op. 58, in dessen Finale erst Trompeten und Pauken hinzutreten. Der spanische Pianist des Abends, Javier Perianes konnte sich der Begeisterung der Zuhörer sicher sein, vollführte er seinen Part doch mit der zu erwartenden Virtuosität und im Einklang mit Orchester und Dirigentin. Allerdings wären die willkürlichen Verzögerungen an Phrasen- und Satzenden zu vermeiden gewesen, rückte der Pianist dieses Beethoven-Konzert doch so in die (unhistorische) Nähe zur Romantik. Anja Bihlmaier und Javier Perianes schlugen im 1. Satz mit dem Orchester ein moderates Tempo an, die Schluss-Stretta im Finale kämpfte zuweilen mit klanglichen und rhythmischen Unebenheiten. Als Abschluss war die 2. Symphonie C-Dur op. 61 des Romantikers Robert Schumann zu hören, die trotz aller Zerrissenheit und Zerrüttung ihres Schöpfers, der schließlich im Irrenhaus enden sollte, einen optimistischen und lebensbejahenden Impuls in sich trägt und von Anja Bihlmaier und dem NDR Elbphilharmonie-Orchesters im 3. Satz schön ausgesungen wurde.

Dieter Kroll ●

Fragile Klangästhetik

Vor Kurzem seien ihm Notenmanuskripte eigener Kompositionen unter die Augen gekommen, die wegen urheberrechtlicher Probleme bis jetzt unveröffentlicht geblieben sind, erzählt Matthias Lassen, Pianist und Komponist, beim Konzert „Aufgehört“ am 28. Februar in der Johanneskirche Lübeck. Der ehemalige künstlerische Leiter von Projekten „Neue Musik im Ostseeraum e.V.“ widmet seit vielen Jahren dem Autoren Johannes Bobrowski (1917, Tilsit, Russland – 1969, Ost-Berlin) seine Aufmerksamkeit und hat an diesem Abend zu genauerer Betrachtung kompositorischer Strategien seiner Vertonung von dessen Poesie eingeladen. Wie sich herausstellte, waren dabei die Sekund-Intervalle der BACH-Sequenz kennzeichnend für Motivik und Stimmführung. Unpräzise fügten sich dornige und helle Timbres zu den Naturmetaphern (Hecht im Wasser) und denen aus der Architektur, das „Kloster von Nowgorod“ und seine Umgebung im Anblick. Dem eigentlich statischen Lied in fragiler Klangästhetik gab Bariton Dieter Müller dramatische Qualitäten, musste sein Rezitativo doch zwischen sehr weiten Intervallen pendeln. Wozu, wie er erläuterte, durchaus besondere gesangstechnische Vorbereitungen notwendig waren, um nicht mit dem Klavierpart außer Balance zu kommen. Im Kontrast dazu bezog sich die Vertonung des Gedichts „Fern im Osten“ von Novalis auf die so genannte „unendliche Reihe“ des dänischen Komponisten Per Nørgård: lyrischer Puls des Gesangs formte die entwickelnde Melodik zu poetischer Reflexion. Diese und einige andere Lieder brachte Matthias Lassen durch analytische Erklärungen, begleitet von entsprechenden Demonstrationen am Klavier, dem interessierten Publikum nahe. Eine gelungene Präsentation und zugleich erfreuliche Aufforderung zur Lektüre des nonkonformen Dichters Johannes Bobrowski aus Sarmatien.

Hans-Dieter Grünefeld ●



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum:
LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.):
Doris Mührenberg (kommissarisch)
Telefon (0451) 702 03 96
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Dr. Manfred Eichhölter,
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@
mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Der Wagen 2024/25 – angekommen!



Der Wagen

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

18 Originalbeiträge laden ein zum Schmunzeln, Staunen und zum Eintauchen in die Wissenswelt unserer Stadt.

Begeben Sie sich auf eine Reise durch die Zeit in und mit Gedichten, Geschichte und Geschichten, Kunst, Gesellschaftspolitik, Flugblättern, Film und Speiseeis!

Hrsg. im Auftrag der Gemeinnützigen von
Manfred Eickhölter

288 Seiten mit über 180 Abbildungen
ISBN 978-3-87302-126-6, € 17

Ihr Exemplar von Lübecks ältestem und anspruchsvollen Kulturjournal ist jetzt in Ihrer Buchhandlung erhältlich!

Hansisches Verlagskontor GmbH • Tel. 0451 7031 232

